

selbst wenn diese Kombination Vertrauen verdiente — Tert.s Satz ist doch bereits dadurch gedeckt, daß der ganze Abschnitt I Kor. 5, 1—7 von der Hurerei handelt —, so wäre es sehr vor-schnell, die Lesart als Marcionitische zu bezeichnen. Sie hat viel-mehr als eine Lesart des  $\mathfrak{B}$ Textes zu gelten, da sie dogmatisch indifferent ist. Wohin kämen wir, wenn wir alle Sonderlesarten des WTextes dem M. als Urheber zuwiesen!

Nicht verständlich ist mir, inwiefern  $\epsilon\tau\iota\ \gamma\acute{\alpha}\gamma$  Röm. 5, 6 eine Marcionitische Lesart sein soll, da Lietzmann selbst sie als die ursprüngliche verteidigt (S. 56).

Röm. 14, 10 hält L. den Richterstuhl Gottes für die ur-sprüngliche Lesart, „Christi“ für Korrektur. Allein er selbst macht darauf aufmerksam, daß  $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\upsilon$  sich schon bei Poly-karp (ep. 6, 2) findet; also hat die Lesart mit Marcion nichts zu tun (der DGText hat sie nicht).

Diese drei Stellen müssen somit für unsern Zweck als unbrauch-bar zurückgewiesen werden; die Fragen aber, die sich an Ephes. 1, 1; Röm. 1, 7. 15 und Röm. 15. 16 (dazu 16, 25—27 besonders) an-schließen, hängen aufs engste zusammen. Es steht nach der An-gabe Tert.s fest, daß M. den Epheserbrief als Laodicenerbrief in seinem Kanon hatte (s. o. zu Laod. 1 S. 114\*). Wenn Tert. das so ausdrückt: „Marcion et titulum aliquando interpolare gestit, q u a s i et in isto diligentissimus explorator“, so muß man sowohl q u a s i als auch den Hohn hier völlig verkennen, wenn man aus dieser Bemerkung schließen will (so Zahn), Tert. bezeuge hier dem M., er habe auf Grund einer kritischen Untersuchung — die also Tert. bei ihm gelesen hat — diese Änderung vorgenommen<sup>1</sup>. Der Satz ist vielmehr sachlich völlig belanglos — der „so sorgfältige Forscher“ hat die Zahl der Briefe angetastet, die Briefe selbst

<sup>1</sup> Welches Schwergewicht Zahn an Tert.s ironischen Ausdruck hängt, zeigt u. a. S. 625 (Bd. I) seines Werks: „Wenn Tert. sagt, M. habe sich auch in diesem Punkte als einen sehr sorgfältigen Forscher beweisen wollen [aber das sagt Tert. gar nicht], so müssen wir schließen, daß er für seine auf Herstellung einer Bibel gerichtete Tätigkeit über-haupt diesen Anspruch erhoben hat. An diesem einen Beispiel aber, das in hellem Tageslicht liegt [nein, das aus dem Nichts geschaffen ist], erkennen wir auch, daß der Gegenstand der Kritik und der Forschung M.s und die Grundlage seines Aufbaus die vor ihm in der Kirche vor-handene Bibel war“.